

**Liebe Mitglieder  
unserer UpJ-Gemeinden,  
liebe Freunde des  
progressiven Judentums!**

So vieles in unserem Leben ist geordnet nach festen Rhythmen und Zyklen. Nur als Beispiele nenne ich das Kalenderjahr mit seinen Tagen, Wochen und Monaten, die Ausbildungseinrichtungen mit ihren Schulferien, das fiskalische und administrative Jahr mit seinen Fristen und natürlich - besonders wichtig für uns - das religiöse Jahr mit seinen Festen.

Einige dieser Rhythmen orientieren sich an den natürlichen Gegebenheiten der uns umgebenden Welt. So nehmen unsere bürgerlichen und religiösen Kalenderberechnungen die Mondphasen und das Sonnenjahr auf. Andere sind willkürlich festgesetzte Termine, die einfach nur praktische Aspekte abbilden und menschengemachte Abläufe ordnen sollen, wie zum Beispiel das Steuerjahr.

Alle diese Abläufe haben einen Aspekt, der Ihnen vielleicht so trivial erscheint, dass man ihn kaum erwähnen muss: sie strukturieren unser tägliches Leben und die Wiederholungen darin, machen Jahre zählbar und Zeitabstände für uns messbar und erfassbar. Wir zählen so die Jahre unseres Lebens, unserer Beziehungen, unserer Gemeinden, unserer Betriebszugehörigkeiten und was nicht alles - Beispiele gibt es in Hülle und Fülle. Wir entwickeln so auch Vorstellungen von großen Zeiträumen: 25 Jahre setzen Historiker als Dauer einer Generation an.

Vor einigen Wochen haben wir in unseren Gemeinden einen in dieser Hinsicht ganz besonderen Tag gefeiert: Tu B'Shvat ein Feiertag, der seinerseits den Anfang eines festen Zyklus' darstellt, denn Tu B'Shvat ist das Neujahrsfest der Bäume. Der 15. Shvat, so lernen wir es aus der Mischna, ist der Tag, an dem offiziell die Regenzeit endet und die Pflanzzeit beginnt. Es ist auch der Tag, der zur Altersbestimmung der Bäume angesetzt wird und damit angibt, ab wann die Früchte eines Baumes seinem Besitzer zur Ernte zustehen. Natürlich sprechen wir hier von Traditionen aus der Zeit des Tempels und aus einer Region, in der der Januar, das ist meistens der Monat des gregorianischen Kalenders, in dem Tu B'Shvat fällt, bereits zur Vegetationsphase gehört.

Der Tag hat besonders seit der Gründung des Staates Israel eine neue Wichtigkeit entwickelt im Hinblick auf die Notwendigkeit zur ständigen Aufforstung weiter Gebiete dort und ganz allgemein als Tag, der uns ein Bewusstsein für die Bedeutung der Natur und für ökologische Belange in den Mittelpunkt stellen hilft.

## Inhaltsverzeichnis

### Leitartikel, **Sonja Guentner**

#### Aktuelles

- Vorstandswahlen bei arzenu Deutschland, Paul Yuval Adam
- Ernennung eines Liberalen Landesrabbiners für die Freie und Hansestadt Hamburg, Ellen Georgy
- Charoset-Rezepte, Alisa Fuhlbrügge
- Danke, Deborah Tal-Rüttger

#### Religion

Mechaje hakol oder mechaje hametim?  
Landesrabbiner Dr. Walter Rothschild  
Chad Gadja, Deborah Tal-Rüttger  
Das Werden des Tikkun Schawu'ots, Deborah Tal-Rüttger  
Aus dem Siddur: Akdamut, Deborah Tal-Rüttger

#### Hebräisch

Ivrit für Neugierige, Deborah Tal.Rüttger  
Hebräisch für Jedermann, Deborah Tal-Rüttger

#### Aus den Gemeinden

Festival der Kinder- und Jugendliteratur in Bielefeld,  
Dr. Stephan Probst  
Vortrag über Sterben, Tod und Trauer im Judentum, Dr. Stephan Probst  
Interreligiöser Dialog in Hameln, Jüdische Gemeinde Hameln

#### Jugendabteilung der UpJ

Neuigkeiten aus der Jugendabteilung, Konstantin Seidler  
Bericht aus der Wintermachane,  
Stephanie Bartneck, Konstantin Seidler  
Sommermachane 2014, Konstantin Seidler, Stephanie Bartneck

#### Kinderseite

David, Debbie und der Luach, Benno Simoni

#### Drei Buchvorstellungen

Alisa Fuhlbrügge

#### Termine

24.04. – 27.04.2014	EUPJ Biennial in Dresden
24.07. – 27.07.2014	20. UpJ Tagung in Berlin/Spandau
04.08. – 17.08.2014	Sommermachane im Emsland



In unseren (zumindest teilweise) verschneiten, kühlen Breiten ist an Pflanzen und Blühen in der jetzigen Jahreszeit natürlich noch lange nicht zu denken. Aber wir behelfen uns: in meiner Familie zum Beispiel ist es üblich an Tu B'Shvat die Petersilie auszusäen, die dann ein paar Monate später als Bitterkraut zu Pessach auf dem Sederteller liegt, und ich weiß, dass in vielen Gemeinden inzwischen neue Traditionen entstanden sind, um diesen Tag zu feiern.

Neue Traditionen. Mir ist in der ruhigen Zeit des kalendarischen Jahreswechsels besonders aufgefallen, dass in unserer aus der Entstehungszeit des liberalen Judentums schon so traditionsreichen und in der Realität des 21. Jahrhunderts gleichzeitig noch so jungen progressiven jüdischen Bewegung in Deutschland die ersten sehr beachtlichen Jubiläen und Feste anstehen. Gemeinden feiern ihr 15- oder sogar 20-jähriges Bestehen, laden zu Bar Mizwa-Feiern für Jungen ein, deren Brit Mila auch schon in der gleichen Gemeinde gefeiert wurde. Es gibt „runde Geburtstage“ für eine ganze Reihe von besonderen Daten, die in der Entwicklung unserer sich wieder in ihrem Heimatland etablierenden Bewegung eine wichtige Rolle gespielt haben, so besteht, um nur ein Beispiel zu nennen, das Abraham-Geiger-Kolleg als liberale Ausbildungsstätte in diesem Jahr seit nunmehr 15 Jahren.

Die Union Progressiver Juden wird in diesem Sommer bereits zum zwanzigsten Mal zur Jahrestagung zusammenkommen, dem großen, regelmäßigen Treffen unserer wachsenden liberalen Familie. Und auch hier steht ein Wechsel an, nicht der Generationen, wohl aber des Ortes: Das Johannesstift in Spandau, das uns so oft so gastfreundlich beherbergt hat, schließt für eine lange Zeit zu Umbaumaßnahmen und wir müssen uns nach einem neuen Ort umsehen, zu neuen Ufern aufbrechen.

Eine weitere Veranstaltung, über die ich mich sehr freue, ist der Presidents' Day, der in diesem Jahr in Hannover Aktive aus vielen unserer Gemeinden zu einem Tag des gemeinsamen Austausches zusammenführen wird. Es ist wunderbar zu erleben, dass uns in jedem Jahr eine andere Mitgliedsgemeinde ihre Türen öffnet und damit auch einen Einblick in ihre Geschichte und ihre alltägliche Arbeit gibt, so dass wir alle davon lernen und uns dadurch inspirieren lassen können. Die Idee zum Presidents' Day gab es schon länger und es ist schön, dass er inzwischen zum dritten Mal stattfindet. Im Rheinland, wo ich lebe, gilt das bereits als Tradition, auch eine neue Tradition hoffentlich für uns.

Ich möchte dieses erste Newslettereditorial des neuen Kalenderjahres, das uns so viele Jubiläen und Festtage bringen wird, gern dazu nutzen, den vielen Mitgliedern und Unterstützern unserer Gemeinden und unserer progressiven Bewegung zu danken, die durch ihre jahrelange Arbeit, ihre Begeisterung, ihr Durchhaltevermögen und ihre visionäre Überzeugung überhaupt die Grundlagen dafür gelegt haben, dass wir heute mit großer Zuversicht und Freude an der weiteren Etablierung der liberalen jüdischen Idee in Deutschland arbeiten können.

Es ist in Festansprachen oft zu hören, das Wiederentstehen jüdischen Lebens in diesem Land sei ein Wunder und ein Geschenk und ähnliches. Das alles ist richtig. Es ist aber auch, und das trifft auf die Engagierten

der frühen Jahre unserer Bewegung in besonderer Weise zu, der Beweis für die Entschlossenheit vieler Einzelner, die zum Teil gegen erhebliche Widerstände, neue Gemeinden und Gemeinschaften errichten und pflegen und dem progressiven Judentum ein neues Zuhause schaffen. Diese Leistung verdient höchste Anerkennung.

Am Ende erlauben Sie mir bitte noch einmal den Hinweis auf die Biennial Conference der European Union for Progressive Judaism, die im April in Dresden abgehalten werden wird. Wir werden viele Freunde aus Israel, aus unseren Nachbarländern und aus den USA begrüßen dürfen, die zum Teil sehr weite Wege auf sich nehmen, um mit uns das Thema „Faith in Action“, „Glaube und Handeln“ zu erforschen. Ein paar Teilnahmeplätze gibt es noch und ich darf im Namen der EUPJ alle, die dieses wichtige Ereignis nicht verpassen wollen, herzlich einladen sich noch schnell anzumelden.

Mit den besten Grüßen und Wünschen,

Sonja Guentner





## AKTUELLES

### Wahlen

Nach mehr als einem halben Jahr hat arzenu - der Bund progressiver Zionisten in Deutschland - wieder einen Vorstand. Am 2. Februar 2014 wurde am Rande der Mitgliederversammlung der UPJ auch eine Mitgliederversammlung von arzenu durchgeführt, bei der es um die Wahl eines neuen Vorstandes ging. Von den 28 anwesenden bzw. durch Vollmacht vertretenen wahlberechtigten Mitgliedern wurden zum neuen Vorstand: Yuval Adam (1.Vorsitzender), Dr. Stephan Probst (2.Vorsitzender) und Benno Simoni (Schatzmeister), sowie Rinah Neubauer und Alexander Grodensky (Beisitzer/in) gewählt. In der ersten konstituierenden Sitzung wurden die 5 Funktionen besprochen und danach wie oben beschrieben der Versammlung bekannt gegeben.

Die nächste Mitgliederversammlung wird im kommenden Sommer im Laufe der Jahrestagung in Spandau durchgeführt.

### Protest

Im Namen der Mitglieder von arzenu verurteilt der Vorstand auf das schärfste die Graffiti-schmierereien an der Reformsynagoge in Ra'anana (Israel) und schließt sich dem Schreiben des UPJ-Vorstandes an die durch orthodoxen Fanatismus geschändete Synagoge an.

### Internet

In den kommenden Wochen wird der Vorstand vorrangig unseren Internetauftritt aktualisieren. Dort werden sich auch die Vorstandsmitglieder vorstellen.

### Beitritt

Zur Stärkung des progressiven Judentums in Israel und auch im Rahmen der zionistischen Weltorganisation ist es wichtig, daß arzenu durch viele Mitglieder das gemeinsame Anliegen auch quantitativ demonstriert. Der geringe Jahresbeitrag in Höhe von 30 Euro, für Familien 45 Euro, sollte für viele Anreiz aber auch Verpflichtung sein, unserer Bewegung beizutreten. Der Aufnahmeantrag kann auf unserer Internetseite heruntergeladen werden ([www.arzenu.de](http://www.arzenu.de))

### Adresse

arzenu Deutschland  
Diesterwegstraße 7  
33604 Bielefeld

### HAMBURG

Die Liberale Jüdische Gemeinde Hamburg, die 2014 ihr zehnjähriges Bestehen feiert, hat Rabbiner Dr. Edward van Voolen, mit dem sie eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, zum Liberalen Landesrabbiner der Freien und Hansestadt Hamburg ernannt. Dr. van Voolen ist Mitglied des Direktoriums des Abraham-Geiger-Kollegs in Potsdam und Kurator des Joods Historisch Museum in Amsterdam. Er gehört der Allgemeinen Rabbinerkonferenz an.

Ellen Georgy

### DANKE

Wir danken Alex Egorov, der bis jetzt die Beiträge ins Russische übersetzt hat. Es ist nicht wenig und nicht immer leicht, aber er hat es für uns alle gemacht. Ab dem nächsten Newsletter übernimmt diese Aufgabe Natalia Reschnikow aus Norddeutschland, die sich spontan freiwillig gemeldet hat.

Vorstand der Union progressiver Juden in Deutschland



## RELIGION

### Mechaje hakol or mechaje hametim?

מחייה הכל או מחייה מתים

Manche Juden möchten nicht Gott als Mechajeh haMetim – der die Toten wieder belebt – nennen. Sie glauben nicht an die Wiederauferstehung, weil sie nicht glauben, dass der Messias als Person kommen wird. Daher sagen sie Mechajeh haKol – der alles Leben gibt. Mechajeh haKol betont die Gegenwart. Es bedeutet, dass alles, was jetzt lebendig ist, das Leben von Gott bekommen hat. Wenn wir aber von den Auswirkungen des Todes sprechen, wenn ein Mensch von uns gegangen ist, der früher lebte – bringt diese Sicht keinen Trost. Mechajeh haMetim erwartet eine Zukunft, wenn auch eine wage und undefinierbare Zukunft, in der diejenigen, die wir verloren haben, zurückkehren werden. Eine Zukunft, in der die Verstorbenen irgendwie da sein und wir sie wieder sehen werden. Ich weiß, dass diese Erklärung wage und undeutlich ist, für manche Leute sogar ein Wunschdenken – aber glauben wir wirklich, dass die Seele ausgelöscht wird? Meine Mutter spricht noch zu meinem Vater, als wäre er noch da und meine Schwester sagt, sie glaubt sie hätte ihn neulich gesehen...

Der zweite Abschnitt in der Amida erwähnt unterschiedliche Kategorien von Opfern durch Krieg oder Katastrophen: „Der Tote in großer Barmherzigkeit belebt, Fallende stützt und Kranke heilt, Gefesselte löst und Seine Treuen denen hält, die im Staub schlummern.“

חולים, ומתיר אסורים. ומקים אמונתו לישיני עפר.  
מחייה מתים ברחמים רבים, סומך נופלים ורופא

Lange Zeit habe ich nicht verstanden, was mit „Er hält Treue denen, die im Staub schlummern.“ Gemeint ist. Jetzt verstehe ich diesen Satz so: „Du, Gott, weißt sogar wo diejenige liegen, die keinen Grab haben.“ Wir wissen, dass es für die meisten Juden wichtig ist ein Grab, einen Grabstein, ein Grabmal zu haben, so dass ihr Name nicht vergessen wird, vielleicht sogar, damit sie gefunden werden könnten, wenn die Zeit der Wiederauferstehung kommt. Tatsächlich aber sind viele verloren; verloren in Massengräbern oder weggeworfen in Straßengräben ... verloren in Flüssen, in Meeren, in Wüsten ... und doch weiß Gott wo sie sind und hält auch ihnen Seine Treue.

Die Sache ist so, dass all dies theoretisch ist, weil wir keine formelle jüdische Theologie über das Leben nach dem Tod haben. Wir haben jedoch biblische Geschichten, wie Saul, der mit Samuels Geist spricht. Wir haben rabbinische Geschichten in der Gemara und Midrasch über tote Menschen, die darum baten, dass man für sie Kaddisch spricht. Wir haben moderne Nah-Tod - Erfahrungen und ihre Berichte über eine Identität, die den liegenden und sterbenden Körper beobachten.

Das liberale Judentum hat sich nicht völlig vom pharisäischen (wie es Josephus definiert) oder rabbinischen Judentum losgesagt. Josephus berichtet, dass es die Sadduzäer waren, die glaubten, dass der Tod das Ende bedeutet. Rambam (in seinem Kommentar zu Mischna) wies immer daraufhin, dass diejenigen, die kein Leben nach dem Tod verdienen dies einfach nicht bekommen! Wenn Gott ein Leben aus dem Nichts schaffen kann, dann kann Gott (möchte man meinen) auch ein Leben erhalten oder schaffen, wenn der Körper physisch nicht mehr lebt. Wenn der letzte Atemzug wirklich das absolute Ende ist, wozu sich um eine Tahara bemühen? Wozu spricht man mit der Leiche und bittet um Vergebung für Fehler beim Taharaprozess? Wozu eine Beerdigungszereemonie? Wozu sich die Mühe machen, einen Namen auf einen Stein am Grab zu setzen? Und so weiter.

Ja, es ist eine Frage des Glaubens und nicht des wissenschaftlichen Wissens. Es bietet aber einem Trauernden Trost. Die Seele ruht sich aus, wird im Bündel der Seelen aufgenommen, schläft. Massengräber ändern an dieser Einstellung nichts. Beim Holocaust - Gebet sagen wir, dass wir hoffen, dass die Toten in den Massengräbern im Himmel den Frieden finden werden, den sie auf der Erde nicht hatten – daher Mechajeh haMetim.

Rabbiner Dr. Walter Rothschild





**RELIGION**

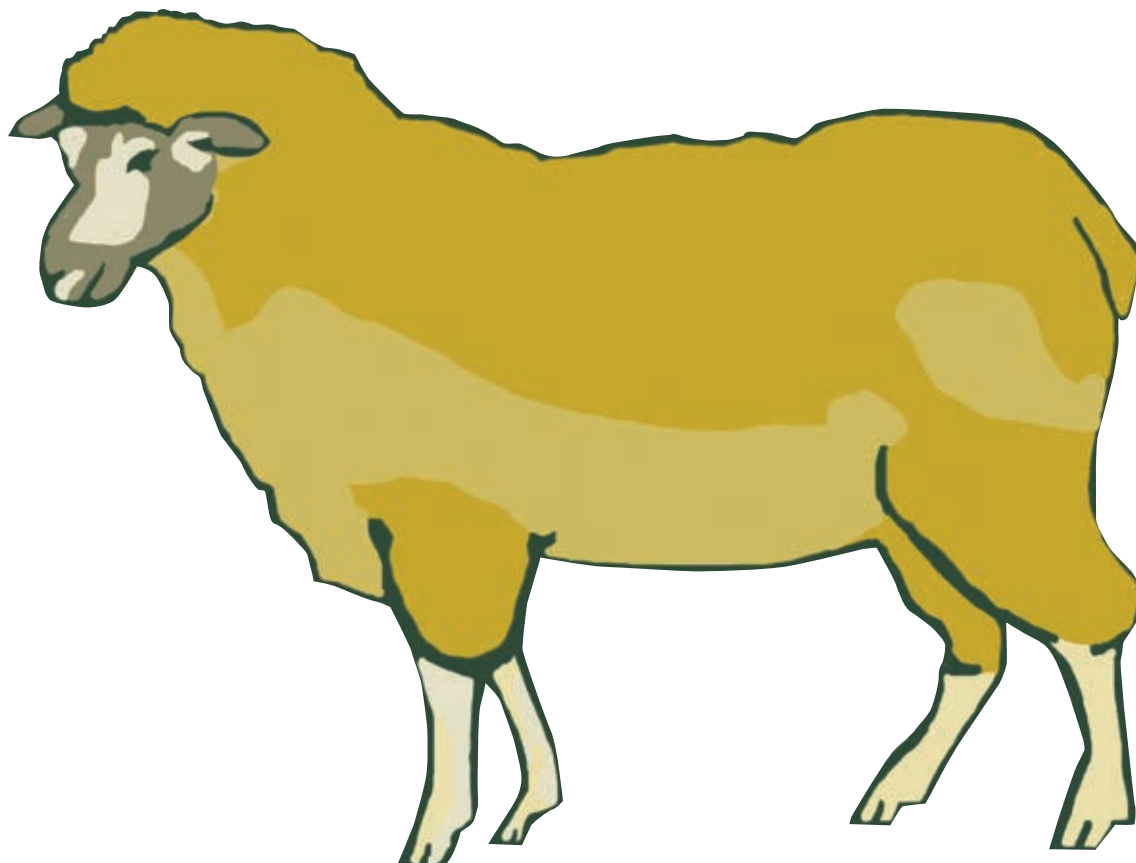
**Chad Gadjia חַד גַּדְיָא**

Wer kennt dieses Pessachlied nicht? Das Lied über das Zicklein – Gadja גַּדְיָא – ist, neben Echad mi jode'a אחד מי יודע (Wer weiß eins?) das berühmteste Pessachlied, das am Ende der Haggadah gesungen wird. Chad Gadjia gehört zur literarischen Gattung der Zählgeschichte. Es ist ein kumulatives Lied, d.h., nach jeder Strophe werden alle vorherigen Strophen gesungen, sodass das Lied immer länger wird. Chad Gadjia ist in Aramäisch, so könnte man es als sehr alt ansehen. Allerdings ist das Aramäische fehlerhaft und beweist so, dass es geschrieben wurde, als Aramäisch nicht mehr die Umgangssprache war. Zum ersten Mal erscheint Chad Gadjia in einem handgeschriebenen Siddur 1406 und fand 1589 Zugang in die Prager Haggadah. Chad Gadjia ist allegorisch und es gibt viele Interpretationen dazu. Einig sind sich alle Kommentatoren, dass das Zicklein für das jüdische Volk steht, das allerlei erduldet bis es von Gott gerettet wird. Ein Lied, das so alt ist, hat natürlich viele Melodien. Aus rechtlichen Gründen kann ich hier keine Noten abdrucken. Aber hier kann man die verschiedenen Melodien hören:

- Traditionelle Version:**  
[www.youtube.com/watch?v=uH8SNO2FsrM](http://www.youtube.com/watch?v=uH8SNO2FsrM)
- Ladino:**  
[www.youtube.com/watch?v=fluCEV4EUcc](http://www.youtube.com/watch?v=fluCEV4EUcc)
- Chassidisch, Kantor Moshe Oysher:**  
[www.youtube.com/watch?v=EAY\\_j2u3csE](http://www.youtube.com/watch?v=EAY_j2u3csE)
- Moderne Version:**  
[www.youtube.com/watch?v=MpLLU-dw0Fs](http://www.youtube.com/watch?v=MpLLU-dw0Fs)

Die populäre Sängerin Chava Alberstein hat vor einigen Jahren eine moderne Version auf Hebräisch geschrieben, die in Israel einen großen Anklang findet. Alberstein zitiert den bekannten Text und fügt hinzu: In dieser Nacht habe ich eine fünfte Frage; Wann hört das Grauen auf? Ich war schon ein Schaf und ein Zicklein, heute bin ich ein Tiger und ein Wolf. Ich war schon eine Taube und ein Hirsch, heute weiß ich nicht wer ich bin.  
[www.youtube.com](http://www.youtube.com)

Deborah Tal-Rüttger





**RELIGION**

**Das Werden des Tikkun Schawu'ots**

**תיקון שבועות**

Rabbiner Awraham Gumbiner schrieb 1671 in seinem Kommentar Magén Awraham zu Schulchan Aruch, dass man deshalb wach bleibt und lernt, weil Israel in der Nacht vor der Torahschenkung am Sinai schlief und Gott sie aufwecken musste. „Daher müssen wir dies korrigieren.“ Lachen anu zrichim letakken sé. לכן אנו צריכים לתקן זה

Ähnlich lesen wir in Schir haSchirim Rabba A, 66. Gott kam sehr früh an diesem Tag, wie es geschrieben steht: „Es war am dritten Tag, als der Morgen anbrach“ (Ex 19,16). Israel schlief die ganze Nacht, denn der Schlaf vor einem Feiertag ist angenehm und die Nacht ist kurz.

Im Buch Sohar (zweite Hälfte des 13. Jh.), Paraschat Emor wird das Lernen in der Nacht von Schawu'ot als besonders wertvoll beschrieben. Die ersten Frommen lernten in dieser Nacht, weil sie glaubten, dass sie dadurch für sich und für ihre Nachkommen ein „heiliges Erbe“ erreichen. „Rabbi Schim'on sagte in der Stunde der Zusammenkunft der Freunde in jener Nacht: ‚Lasst uns den Brautschmuck reparieren, damit sie morgen ordentlich und schön geschmückt vor ihrem König stehen wird.‘“

Rabbi Mosche De Leon, (um 1250 Guadalajara – 1305 Arévalo) der Kabbalist, der große Teile des Sohar geschrieben hat, verglich ebenfalls die Torah mit einer Braut und Gott mit einem Bräutigam und König: „In der Antike pflegten die Weisen zwei Schawu'otnächte nicht zu schlafen. Die ganze Nacht lasen sie in der Hebräischen Bibel, im Talmud und in den Midraschim, lernten die verborgenen Geheimnisse der Torah bis zum Morgengrauen... An den Omertagen schmückt sich die Braut und weilt in den Höhen. In der fünfzigsten Nacht vereinigt sich die schriftliche Torah mit der mündlichen Torah und ihre Söhne auf der Erde führen sie unter die Chuppah.“

Von Rabbi Schlomo Halevi Alkabez (ca.1500, Thessaloniki– 1580, Safed) ist ein Brief überliefert, in dem er schreibt: „Wisst, dass wir uns übereingekommen sind, der fromme Raw (Rabbi Josef Karo) und ich sein Knecht und euer Knecht, in der Nacht zu Schwau'ot nicht zu schlafen. ... Und dies ist die Ordnung

(Seder), die ich in jener Nacht ordnete: Zuerst die Torah ... dann lernten wir Traktat Sera'im in der Mischna gefolgt von der Kabbalah.“ Dasselbe taten sie in der zweiten Nacht.

Die Gelehrten in Safed legten um Mitte des 16. Jh. u.a. fest: „Erew Schawu'ot: Man schläft eine oder zwei Stunden, nachdem man sich für das Fest vorbereitet hat. Nach dem Essen in der Nacht geht man in die Synagoge ... schläft die ganze Nacht nicht und studiert die Hebräische Bibel, Mischna, Sohar und andere Schriften bis zum Morgengrauen. Dann taucht man in der Mikwe ein vor dem Morgengebet.“ Der anonyme Verfasser von Chemdat Jamim חמדת ימים (Ende des 17. Jh. – Anfang des 18. Jh.) schreibt über Tikkun Schawu'ot:



„Überall in der Diaspora ist es Brauch in der Nacht nicht zu schlafen und die ganze Nacht die Hebräische Bibel und die mündliche Torah zu studieren. So schmücken sie die angenehme Braut und bereiten sie für die Chuppah am nächsten Tag vor. Die Kabbalisten sagen, dass dies ein erprobtes Mittel ist, um gelehrte Kinder und Kindeskinde zu bekommen.“

Wahrscheinlich aber wurde Tikkun Schawu'ot erst ab dem 14. Jh. von den Kabbalisten zum Brauch. Ab etwa dem 16. Jh. war Tikkun Schawu'ot unter den Gelehrten bekannt, und erst ab dem 18. Jh. wurde er zum allgemeinen Brauch.

Deborah Tal-Rüttger

**harosset-Rezepte**

**Warum immer Apfel-Charosset, aschkenasisch?**

**Apfel-Charosset**

- Äpfel
- Zitrone
- Honig
- Zimt
- Mandeln
- Nelken



**Granatapfel-Charosset**

- Granatapfelsirup
- Ingwer
- Walnüsse
- Kardamom
- Rotwein



**Dattel-Charosset**

- Datteln
- Dattelsirup
- Mandeln, Sesam
- Rotwein
- Kardamom
- Nelken
- Ingwer



**Bananen-Charosset**

- reife Bananen
- Pecannüsse
- gehackte Rosinen
- Wein
- Zitronensaft
- Zimt
- Muskat
- Koriander
- Kardamom



Jüdische Gemeinde Elmshorn e.V.

A. Fuhlbrügge



**HEBRÄISCH**

Aus dem Siddur  
Akdamut

<p>1 Am Anfang der Sprüche (der 10 Gebote, die jetzt vorgelesen werden sollen) bevor ich Sie zu lesen beginne, zuerst bitt' ich um Genehmigung, um Erlaubnis (diese heiligen Sprüche des höchsten Wesens mit menschlichen Lippen nachzusprechen.)</p>	<p>אקדמות נילמ רשויות שותא, אולא שקילנא הרמן ורשותא.</p>
<p>2 Mit einigen Worten will ich sie einleiten, und spreche schüchtern von der Heiligkeit des Schöpfers, des Erhalters der Welten bis ins graue Alter</p>	<p>בבבי תרי ותלת דאפתח בנקשותא, בברי דברי וטרי עדי לקש ישותא.</p>

„Akdamut“ ist Aramäisch und heißt auf Deutsch "Vorwort". Es ist ein religiöses Gedicht, ein Pijut, das der Mainzer Chasan Rabbi Meir Ben Jitzhak Nehorai während des Ersten Kreuzzuges geschrieben, im Jahre 1096 verfasst hat. Rabbi Meir musste an Streitgesprächen mit Christen teilnehmen, in denen die Juden ihr Judentum preisen und begründen sollten, warum sie sich nicht christlich taufen lassen wollten. Der Zweck dieser Dispute war es, die Juden der "Gotteslästerung" im christlichen Sinne zu beschuldigen. An solch einem Disput soll er seine "Akdamut" vorgetragen haben.

Das in Aramäisch verfasste Gedicht besteht aus 90 Versen, und die unangefochtene Treue Rabbi Meirs zu seinem Judentum ausdrücken. Aramäisch haben die Christen nicht verstanden. Jede Zeile endet mit dem Buchstaben Taw und Aleph, d.h., mit dem letzten und dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets. So drückte Rabbi Meir das nie endete Studium der Torah aus, was gleichbedeutend mit der Treue zum Judentum ist. Die ersten 44 Verszeilen beginnen je paarweise mit den 22 Buchstaben in der Reihenfolge des hebräischen Alphabetes, also die ersten beiden Verse mit Aleph, Verse drei und vier dann mit Bet und so weiter. Die Anfangsbuchstaben der weiteren 46 Verse bilden ein Akrostichon:

מאיר ביר רבי יצחק יגדל בתורה ובמעשים טובים אמן וחזק ואמץ

"Meir, Sohn des Rabbi Jizchaks, möge er aufwachsen zum Studium der Torah und zu guten Taten. Amen. Sei stark und hab Mut."

Hier gehören eigentlich alle 90 Verse in Aramäisch und mit deutscher Übersetzung hin. Die Länge des Pijuts würde den Rahmen des Newsletter sprengen. Ich habe auch kaum einen Siddur gefunden, der Akdamut komplett beinhaltet. Wer aber die volle Version lesen möchte, schreibe mir und ich schicken ihn gerne zu.

Deborah Tal-Rüttger



**HEBRÄISCH**

עברית לסקרנים Ivrit für Neugierige

מחזור וסידור - Machsor und Siddur

**Etymologisch:** Siddur סידור kommt von lessader לסדר , ordnen. Auch Sidra (ein anderes Wort für Wochenabschnitt der Torah) kommt von lessader. Ein Siddur enthält die Ordnung der Gebete für Schabbat und die Wochentage. Der berühmter Machsor Virtry (1208) ist, trotz seines Namens, ein Siddur. Er beinhaltet die Gebete für das ganze Jahr, Halachot, Schabbatgebote und Pijutim (religiöse Gedichte).

Machsor מחזור kommt lachasor לחזור, zyklisch wiederkehren. Ein Machsor enthält den jährlichen Zyklus der Gebete für die Hohen Feiertage oder für die Pilgerfeste. Machsorim gibt es seit dem 13. Jh. Die Juden aus Jemen nennen auch den Machsor – Siddur.

**Warum gibt es zwei Namen für einen Gegenstand, ein Gebetbuch?**

Lange Zeit hieß das Gebetbuch Siddur oder Machsor.

Der erste uns bekannte Siddur ist von Raw Amram Ga'on (gest. 875) und heißt Seder Raw Amram Ga'on. Er beinhaltet Gebete für das ganze Jahr sowie Vorschriften und Erklärungen für Gebete. In der Kairoer Genisa fand man Gebete im freieren Stil und viele Pijutim. Im Laufe des Mittelalters entstanden in Aschkenas, Spanien und Italien Siddurim, die aus beiden Quellen schöpften. Im 18. Jh. spaltete die chassidische Bewegung den aschkenasischen Siddur. Der chassidische Siddur wurde verändert und bekam zusätzliche Texte, die von der Kabbala beeinflusst wurden. In Jemen entstand ein eigener Siddur. Man kann sagen, im Laufe der Zeit wurde der Siddur immer wieder nach lokalen und zeitlichen Bedürfnissen verändert. Die Aschkenasim haben schon im 13. Jh. unterschieden zwischen Siddur für Schabbat und Wochentage und Machsor für die Hohen Feiertage und für den Chasan (Kantor) vorbestimmt.

Machsorim für Jedermann festgesetzte Gebete haben Machsorim wesentlichen Texten, insbe-

den zwischen Siddur für Schabbat und Wochentage Pilgerfeste. Zunächst war der Machsor nur Erst mit dem Buchdruck wurden üblich. Während Siddurim viele (Schma, Amida usw.), sind reicher an unterschiedlichen Texten, insbesondere an Pijutim.







Ivrit lekol echad - Hebräisch für jedermann IV

SEDER PESSACH סֵדֶר פֶּסַח

Seder סֵדֶר bedeutet Ordnung. In der Haggadah haben wir die Ordnung, die Reihenfolge der Feier des Pessachabends. Zuerst lesen wir die Geschichte von Pessach, dann singen und essen wir; zwischendurch beten wir auch.

Pessach פֶּסַח kommt von passach פָּסַח = er (Gott) ging vorüber. Am Abend vor der zehnten und letzten Plage, sollten die Hebräer ihre Torpfosten mit dem Blut des Opferlammes oder Opferzickleins zeichnen. Ihre Häuser wurden vom Tod verschont – Gott ging an ihren Häusern vorüber und tötete die Erstgeborenen nicht.

Seder Pessach סֵדֶר פֶּסַח ist die Bezeichnung der Zeremonie am Abend von Pessach, mit Haggadah, Familie, leckerem Essen, fröhlichen Kindern, die nach dem Afikoman suchen, nachdem sie eifrig den Mah Nischanah gelernt haben. Von allen jüdischen Feiertagen, sind Kabbalat Schabbat und Seder Pessach die familienorientiertesten Feste.

Wir lernen 5 neue Buchstaben – aber eigentlich sind es 7.

פ hat drei Erscheinungsformen und gilt doch als ein Buchstabe: Der Buchstabe pe פ unterscheidet sich vom fe פ nur durch einen Punkt (Dagesch) im ‚Bauch‘. Und der fe ändert seine Form am Wortende ף und wird zu fe ssofit. Wenn man genau hinschaut, sieht fe ssofit aus, als fiele der untere Strich senkrecht herab.

Ssamech ס sieht aus wie eine Null. Ssamech in verschiedenen Schrifttypen: ס ס ס ס ס ס ס ס

Dalet ד sieht aus wie eine offene Tür; hat aber noch einen kleinen Haken rechts oben. Dalet in verschiedenen Schrifttypen: ד ד ד ד ד ד ד ד

Resch ר ist die offene Tür ohne den linken Haken oben. Die Verwechslungsgefahr mit Dalet ist hoch! Resch in verschiedenen Schrifttypen: ר ר ר ר ר ר ר ר

Chet ח ist die geschlossene Tür. Man beachte die Aussprache: CH wie in machen, lachen, Dach und nicht wie in ich, nicht Chemie. Chet in verschiedenen Schrifttypen: ח ח ח ח ח ח ח ח

Der Konsonant:	So klingt der Konsonant:	So heißt der Konsonant:
ס	SS	Ssamech
ד	D	Dalet
ר	R	Resch
פ	P	Pe
פ	F	Fe
ף	F am Wortende	Fe ssofit

Mit welchen Worte ist Seder verwandt?

Aussprache	Ivrit	Bedeutung
Sidur		Gebetsbuch = Ordnung der Gebete
Sidrah		Wochenabschnitt aus der Torah = Serie oder Folge in einer gewissen Ordnung

Mit welchen Worte ist Pessach verwandt?

Aussprache	Ivrit	Bedeutung
passach		Er (Gott) ging vorüber
Pass'cha		Ostern



## AUS DEN GEMEINDEN

„Und lehret sie eure Kinder...“: Festival der Kinder- und Jugendliteratur in der Jüdischen Kultusgemeinde



Am Sonntag dem 30. März 2014 wird ab 11:00 Uhr mit einem sehr bunten Programm in der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld das erste Festival der Kinder- und Jugendliteratur stattfinden. Unter anderem tritt das Berliner Jüdische Puppentheater Bubales auf. In Berlin ist die aus einer sephardischen Istanbul-Familie stammende und in Prag und Moskau aufgewachsene Shlomit Tulgan, die Leiterin des Jüdischen Puppentheaters mit ihren Programmen im Jüdischen Museum eine anerkannte Brückenbauerin zwischen den Kulturen. Ihre Theaterstücke mit frechen Stoffpuppen und coolen Songs sind nicht nur

für jüdische Kinder ein spannendes Erlebnis. Nichtjüdische Kinder lernen eine andere Kultur kennen und die Vorführungen sind so konzipiert, dass auch Erwachsene begeistert zu den Vorstellungen kommen.

Aus Darmstadt kommt die Schriftstellerin Katja Behrens nach Bielefeld. Sie ist Vize-Präsidentin des PEN Deutschland und erhielt neben vielen anderen Preisen den Förderpreis zum Ingeborg Bachmann Preis und den Kinder- und Jugendbuchpreis LUCHS. Einer breiten erwachsenen Leserschaft ist Katja Behrens durch viele Buchveröffent-

lichungen, Hörspiele und Fernsehbeiträge bekannt. Auf dem Festival wird sie aus ihrem 2009 in Hanser-Verlag erschienenen Buch „Der kleine Mausche aus Dessau – Moses Mendelssohns Reise nach Berlin im Jahre 1743“ lesen.

Michael Landgraf aus Neustadt an der Weinstraße wird aus „Schalom Martin“ und „Salam Mirjam“ lesen. Er wird aber auch der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ nachspüren und sein neuestes Buch für Kinder über den ersten Weltkrieg „Felix zieht in den Krieg“ vorstellen, das er in der gleichen Woche auch auf der DIDACTA präsentiert. Es ist also ein Festival in der Jüdischen Kultusgemeinde und von dieser zusammen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und dem American Jewish Joint Distribution Committee organisiert, doch geht es nicht nur um jüdische oder religiöse Themen.

Ein weiterer „Stargast“ wird Miriam Pressler sein, die aus ihren Werken vorlesen wird. Außer den Lesungen und Theateraufführungen wird es auch eine von unserem Gemeindemitglied Katharina Lustgarten moderierte Podiumsdiskussion für Erwachsene mit Alan Posener, dem Chefkommmentator der WELT und dem Zürcher Rabbiner Reuven Bar-Ephraim geben. Die Schweizerin Sylvia Dym wird ihre Schulbücher für den jüdischen Religionsunterricht vorstellen und es wird die auf der Seite zuvor angekündigte Ausstellung historischer jüdischer Kinderbücher geben. Natürlich wird es Bücherstände verschiedener Verlage und Buchhandlungen zum Stöbern, Entdecken und Kaufen geben und vieles mehr. Weitere Informationen zum Festival findet man im Internet unter

[www.literaturfest-bielefeld.de](http://www.literaturfest-bielefeld.de)



**AUS DEN GEMEINDEN**

**Rabbiner Dr. Tovia Ben-Chorin hält Vortrag über Sterben, Tod und Trauer im Judentum**



Stirbt ein uns nahe-  
stehender Mensch,  
sind wir von einem  
auf den nächsten  
Moment aus der  
Bahn geworfen und  
fühlen uns hilflos.

Auch wenn niemand durch's Leben gehen kann, ohne mit Tod und Sterben in Berührung zu kommen, trifft uns der Tod eines Familienmitglieds oder nahestehenden Menschen in der Regel unvorbereitet. Obwohl wir alle Kräfte brauchen, um mit dem Verlust und unserem Schmerz fertig zu werden, müssen wir gerade in der unmittelbaren Zeit nach dem Tod Verwandter wichtige Entscheidungen treffen, Dinge regeln und „funktionieren“.

Die jüdische Tradition gibt uns einen schützenden und haltgebenden Rahmen in diesen Ausnahmesituationen, was uns sehr helfen kann. Vielen ist das nicht bewusst oder das Wissen darüber ist ihnen verloren gegangen. In einem Vortrag im Klinikum Bielefeld wird am 20. März 2014 Rabbiner Dr. Tovia Ben-Chorin auf Einladung der Palliativstation am Klinikum und der jüdischen Gemeinde in die Vorschriften der Halacha und die jüdischen Riten und Traditionen einführen, die mit Sterben, Tod und Trauer verbunden sind. Damit haben wir eine gute Gelegenheit, uns mit diesem wichtigen Thema zu beschäftigen, miteinander darüber zu sprechen und Fragen zu stellen. Der Vortrag beginnt um 19:00 Uhr im Seminarraum 2 im Klinikum Bielefeld Mitte, Erdgeschoß, Teutoburger Strasse 50, 33604 Bielefeld, der Eintritt ist frei.

Dr. Stephan Probst



**Interreligiöser Dialog**

Ein neues Jahr bringt auch neue Themen für die Reihe unserer interreligiösen Arbeit. Unser interreligiöser Frauentreff hat sich entschieden, dass das Essen im Islam, Judentum und Christentum unser Jahresthema sein soll. Unser erstes Treffen fand am 14. Januar in der Moschee in der Hunoldstrasse um 17.00 Uhr statt, wo es „Islamisch Essen“ heißen wird. Wir werden zusammen bei drei Treffen entdecken, was wir essen, wann und warum. Zwei weitere Treffen sind zu den Themen jüdisches Essen und christliches Essen geplant. Es wird duften!

Seit Jahren pflegt unsere Gemeinde eine intensive und positive interreligiöse und interkulturelle gemeinsame Arbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Die Reihe „Wir reden miteinander“ hat viele Menschen erreicht und viel dazu beigetragen, dass sich ein gutes Miteinander voll gegenseitigen Respekts zwischen den Religionen in Hameln entwickelt hat. Wir sehen diese Öffnung als einen Teil unserer liberalen Tradition.

In Kooperation mit der Christlich-Jüdischen Gesellschaft werden wir am 30. Januar Gastgeberin eines Vortrags von Herrn Pastoralreferent Hans-Georg Spangenberg und unserem Rabbiner Adrian Schell sein. Ihr Thema lautet „Große Rabbiner und Heilige“.

Es wird bestimmt ein faszinierender Abend in unserer Synagoge sein.

Jüdische Gemeinde Hameln



## JUGENDABTEILUNG DER UDJ



**Liebe Gemeinden,  
liebe Freunde von Netzer,**

wir freuen uns über eine sehr positive Nachricht. Die Jugendabteilung hat eine „neue“ rabbinische Betreuung. Rabbiner Dr. Tom Kucera wird zukünftig sein Herzblut mit in die Ausbildung unserer Madrichim einbringen. Als anerkannte und erfahrene Kraft innerhalb der deutsch-jüdischen Jugendarbeit ist Rabbiner Kucera jedem von uns ein Begriff. Daher freuen wir uns umso mehr, mit ihm die Qualität der Madrichim-Ausbildung weiter zu verbessern. Neben dieser Hilfe fungiert Rabbiner Kucera als Ratgeber bei jüdischen Fragen und als Ansprechpartner für unsere Jugendlichen (z.B. bei Statusfragen). Unser Dank gilt neben Rabbiner Dr. Tom Kucera der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom in München, die sofort und unbürokratisch der zusätzlichen Belastung ihres Rabbiners zugestimmt hat.

Konstantin Seidler

Unsere Wintermachane, die 2013 in der Toskana des Ostens, genauer gesagt in Bad Sulza, einem kleinen Ort in der Nähe der Städte Jena, Weimar und Erfurt stattfand, war ein voller Erfolg. Mit 50 Kindern und Jugendlichen und 10 Madrichim verbrachten wir eine Zeit voller Jüdischkeit, angefangen von den zahlreichen Peulot zu den verschiedensten Themen, darunter Israel und Tikkun Olam, die für alle Altersgruppen entsprechend pädagogisch erarbeitet wurden. Auch die Chugim fanden großen Zuspruch.

So gestaltete der Kunst-Chug die Dekorationen für den Schacharit-Gottesdienst und die Abendprogramme, und im Musik-Chug lernten die Chanichim jüdische und israelische Lieder. Bei Sport und Entspannung erhielten diejenigen, die nicht kreativ tätig sein wollten, entsprechende Möglichkeiten, sich zu aktivieren oder aber zu entspannen.

Darüber hinaus gab es viele weitere Aktivitäten, die wir unternommen haben. Fast alle Kinder nahmen an einer dreistündigen Wanderung teil, die uns durch die thüringische Landschaft um Bad Sulza führte. Aber auch die Ausflüge nach Jena in das Planetarium und nach Apolda in ein Museum, das über Lebensbedingungen in der ehemaligen DDR informierte, waren für die Kinder und Jugendlichen sehr interessant. Die Ausflüge waren thematisch eingebunden in die täglichen Peulot, so dass Lernen und Erleben miteinander verbunden waren. Ein Höhepunkt

der Wintermachane war unser Tagesausflug nach Erfurt. Hier erhielten wir Stadtführungen zum jüdischen Leben in Erfurt, die für unsere drei Altersgruppen pädagogisch konzipiert und daher für alle spannend und lehrreich gestaltet waren. Ein Besuch der Neuen Synagoge Erfurt und die Teilnahme am Gottesdienst bildeten den Abschluss dieses Tages.

Der Schacharit am Schabbat wurde von Sonja Pilz, Rabbinerstudentin am Abraham-Geiger-Kolleg, zusammen mit den Chanichim und Madrichim gestaltet. Wir alle erlebten einen lebendigen Gottesdienst, in dem fröhlich gesungen und gebetet wurde.

Die Wintermachane war eine spannende Zeit, in der wir viel gelernt und erlebt haben. Am wichtigsten aber war für alle das Gefühl, zusammen zu sein und gemeinsam Jüdischkeit zu erleben. Der Abschied fiel daher allen schwer, ein Trost jedoch ist: die nächste Machane wird kommen! Hier schon einmal die Daten für die Sommermachane: 04.08-17.08.2014, Anmeldebeginn ab 01.03.2014. Weitere Infos werden rechtzeitig folgen.

Herzliche Grüße aus dem Büro der Jugendabteilung,

Stephanie Bartneck und Konstantin Seidler



**JUGENDABTEILUNG DER UPJ**

**Schalom liebe Machane-Fans,**

Wir freuen uns, EUCH zu unserer Sommermachane 2014 einladen zu können.

Alle Kinder und Jugendlichen zwischen 8 und 17 Jahren sind herzlich willkommen.

Auf unserer Internetseite [www.upj-netzer.de](http://www.upj-netzer.de) findet Ihr in Kürze das Anmeldeformular und weitere Informationen. Wegen der sehr hohen Nachfrage bitten wir Euch, sich ab dem 01.03.2014 zügig anzumelden (Anmeldungen werden nach Posteingang berücksichtigt).

Wir freuen uns alle sehr auf Euch!  
Stephanie, Konstantin und alle Madrichim

**SOMMER  
MACHANE 2014**

Die Machane findet  
in diesem Jahr  
vom 04. bis zum  
17. August statt!



**UPJ - NETZER DEUTSCHLAND**  
Jugendabteilung der  
Union progressiver Juden in Deutschland  
Diesterwegstraße 7  
33604 Bielefeld  
Tel.: 0521 / 30 43 185  
Fax: 0521 / 30 43 186  
info@upj-netzer.de





Ein schönes Haus am See, viele Freunde und spannende Aktivitäten für alle Altersgruppen – das erwartet uns bei der **SOMMERMACHANE 2014** im südlichen Emsland!

Wir laden alle Kinder und Jugendlichen zwischen 8 und 17 Jahren ein, dieses Abenteuer gemeinsam mit uns zu erleben.

In der Zeit vom **04. – 17. August 2014** werden wir viele Freunde wiedertreffen, neue Freundschaften schließen, Peulot und Chugim erleben, viel Spaß haben und gemeinsam jüdisches Leben gestalten.

Die Jugendherberge selbst bietet auf dem weitläufigen Außengelände einen eigenen Sport- und Minigolfplatz, darüber hinaus Möglichkeiten für Streetball, Beachvolleyball und Tischtennis. Der Pizzeria und die Grillhütte auf dem Außengelände werden vor uns nicht sicher sein, ebenso wie die Umgebung im Emsland, die uns zum Schwimmen, Kanu- und Fahrradfahren einlädt.





## KINDERSEITE

### David, Debbie und der Luach

Als David und Debbie gestern aus der Schule kamen lag ein Brief vom KKL auf dem Tisch. Mutti hatte ihn wohl schon gelesen und das kleine Büchlein, was darin war, achtlos zur Seite gelegt. Da die beiden Kinder aber, was häufig vorkommt, doch sehr neugierig waren, schauten Sie sich diese Buch an und merkten sehr schnell, dass das wohl ein Kalender war. David, der schon seit mehr als einem Jahr den Religionsunterricht besuchte, las da Name wie Tammus, Elul, Kislew und so weiter, da konnte er seiner kleinen Schwester, die gerade in die zweite Klasse gekommen war, erklären, dass das ein Kalender mit jüdischen Monaten ist und auch den Titel konnte David seiner Schwester vorlesen da waren ein Lamed, ein Waw und ein Chet, was wohl L-U-ACH ausgesprochen wird.

„Na,“ prahlte David, „das ist doch ganz einfach, hier findest du eben alle unsere Monate von Nissan bis Adar hintereinander, wie sonst eben von Januar bis Dezember.“ Na, nun war aber Debbie am Zuge und lachte ihren Bruder aus: „Das stimmt nicht, das stimmt nicht“, trällerte sie mit ihrer piepsigen Stimme, „hier beginnt es mit Tischri und endet mit Elul!“

Nun war David doch etwas erstaunt, das verstand er gar nicht mehr, hier stand wirklich am 1. Tischri Neujahr – Rosch haSchanah, aber sie hatten doch gerade gelernt, dass die Monate mit Nissan beginnen. Na, beim nächsten Mal wird er wohl Daniel, der mit ihnen den Kinderschi'ur machte, zur Rede stellen, warum er ihnen so etwas Falsche beigebracht hätte. Ob es wohl noch mehr solcher „Fehler“ gab? David und Debbie blätterten den Luach weiter durch und, siehe da, da stand doch tatsächlich am 15. Schwat – Tu bi-Schwat – Neujahr der Bäume. „Was ist denn das nun schon wieder“, empörte sich David, „wieso noch ein Neujahr?“ Also nun war es ihm zu viel. Er packte den Kalender ein und ein paar Tage später stellte er Daniel zur Rede. Wie

ein großer Weiser stellte er sich vor seine Chawerim im Schi'ur und erklärte, dass das alles sehr unklar und wohl nicht richtig sei, was er lernt und liest. Wieso gibt es zwei verschiedene Male Neujahr und dann beginnt die Monatszählung nicht mal an einem dieser Feste. Er weiß jetzt, das ist alles Unsinn, was ihm Daniel beibringen würde. Alle, auch Daniel, hörten ihm gespannt zu und die Blicke der Kinder gingen zu Daniel, der nach Davids Rede leicht lächelte und erklärte:

„Ja, wir haben in unserem Kalender mehrere Jahresanfänge – einmal das Synagogenjahr, das am Rosch-haSchanah, am 1. Tischri,

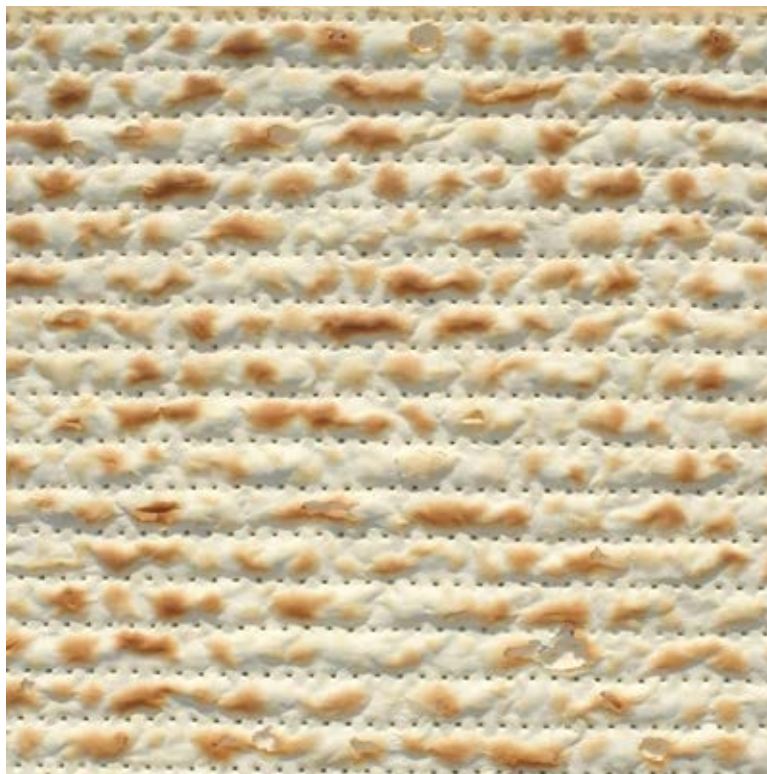
Israel abgeschlossen war und man seine Abgaben für das ganze Land bereitstellen musste.“

„Komisch“, meinte Lea, „dass nur wir Juden mehrere Jahresanfänge haben und die anderen nicht.“

„Na, liebe Lea“, nun grinste Daniel sie schmunzelnd an, „so ist es nicht, denn gerade ihr Kinder kennt noch einen Jahresanfang, der euch eigentlich nicht immer so gut gefällt, denn an ihm beginnt dann jedes mal der Ernst des Lebens. Wisst ihr, welchen Jahresbeginn ich meine?“

„Ja“, kam von hinten die Stimme von Mottel, der als der Nachdenkliche bekannt ist, „das ist bestimmt der Schuljahresanfang, und der ist wirklich nicht am 1. Januar.“

Benno Simoni



beginnt. Man kann aber schon in der Torah lesen, dass dies der erste Tag des siebten Monats ist – und der siebte Monat, wenn wir mit Nissan zu zählen beginnen, ist der Tischri. Wir beginnen mit dem Nissan zu zählen, weil das der Monat ist, in dem wir unsere Befreiung aus Ägypten feiern – nämlich an welchem Feiertag?“ „Pessach!“, riefen drei Kinder gleichzeitig und Daniel gab ihnen Recht. „Ja, im Nissan, dem Frühlingsmonat beginnen die ersten Getreidehalme aus der Erde zu wachsen und jeder kann sehen, es beginnt ein neues Jahr in der Natur.“ „Ja und was ist nun mit dem Tu-bi-Schwat?“ fragte David nun schon etwas kleinlaut. „Das war der Tag, an dem die Zählung der Bäume in



**BUCHEMPFEHLUNGEN**

**Wie schreibt man über Krieg und Verfolgung?**



Seit Ende des 2. Weltkriegs sind nun bald 70 Jahre vergangen und Menschen, die Krieg und Verfolgung erlitten haben, erinnern sich inzwischen nur noch schemenhaft daran. Dennoch spüren sie, wie Aharon Appelfeld sagt, diese Zeit „in meinem ganzen Körper“. In Appelfelds literarischen Schaffen geht es in allen Büchern um die Frage: wie kann ich das Grauen, das ich als Kind und Jugendlicher im Ghetto, Lager, in den Wäldern und auf Wanderschaft erlebte, beschreiben?

Gebietet mir das Erlebte wie ein Chronist zu berichten, dem Diktum nachgebend, „über die Schoah schreibe man keine Lyrik und erfinde keine Geschichten!“, oder gebe ich meinen Erlebnissen nach, die wie ein Blitz im Gedächtnis aufleuchten und keine Daten oder gar Namen bereit halten? Appelfeld entscheidet sich für den literarischen Zugang zu diesem Thema und ringt sein ganzes Leben um die angemessene Form. Er, der in Czernowitz nur die 1. Klasse der Grundschule besucht hatte, der von all den Sprachen, die er zu Hause gesprochen hatte, keine mehr beherrschte, der auf dem Formular zur Wehrerfassung mit 18 Jahren in Israel jede Menge Fehler machte, wurde ein international hoch gelobter Romanautor.

Aharon Appelfeld: „Geschichte eines Lebens“, 2005 Rowohlt, Berlin, übersetzt von Anne Birkenhauer („Sippur chajim“, 1999 Keter, Jerusalem)

„Der Mann, der nicht aufhörte zu schlafen“, 2013 Rowohlt, Berlin, übersetzt von Mirjam Pressler („Ha'ish she'lo pasak lishon“, 2010 Kinneret, Jerusalem)

Um dieselbe Fragestellung geht es auch in dem Buch „1948“ von Yoram Kaniuk. Allerdings beschreibt er seine Teilnahme am Unabhängigkeitskrieg 1948 aus der Sicht als 17-jähriger Palmachnik. Kurze Zeit nach Beendigung des Krieges versuchte er, seine Erfahrungen schon einmal aufzuschreiben, aber niemand

interessierte sich damals dafür. 2005, nach einer schweren Erkrankung, gelang es ihm dann, seine Traumen dieses Krieges erneut zu Papier zu bringen.

Auch er verfasste kein Geschichtsbuch, sondern eine Erzählung aus der Sicht eines 17-jährigen Soldaten, dem sich die Zusammenhänge der Kämpfe, die Orte und die Gegner nur schemenhaft darstellten. Kaniuk brachte zudem mit diesem Buch Mythen zum Einsturz, die sich über das Superheldentum der Palmach gebildet hatten.

Ein Zitat aus diesem Buch: „Es war 1948, die Zeit des Kinderkreuzzuges. Wir wussten doch gar nicht, was es hieß, einen Staat zu gründen“.

Yoram Kaniuk: „1948“, 2013 Aufbau Berlin, übersetzt von Ruth Achlama  
Weitere Empfehlungen zur modernen israelischen Literatur gibt gern

alisa.weidenstieg5@alice-dsl.net  
Jüdische Gemeinde Elmshorn

**Nach 50 Jahren zum ersten Mal wieder in Deutschland!  
Jüdische Kinderbibel erscheint in Berlin.**

Lange Zeit schien die Tradition deutsch-jüdischer Kinder- und Schulbibeln mit Abrascha Stutschinsky (1964) abgebrochen zu sein. Und auch diese Bibel ist nur noch antiquarisch zu erhalten. Dieser Verlust wurde in den seit einigen Jahren wieder wachsenden jü-

dischen Gemeinden Deutschlands mit ihrem florierenden jüdischen Leben immer schmerzlicher gespürt. Bruno Landthaler und Hanna Liss haben für den deutschsprachigen Raum nun diese beeindruckende Torah übertragen. Parascha für Parascha (Leseabschnitt) wird in kindgerechter Sprache die Torah nacherzählt.



Die wunderschönen Bilder des israelischen Illustrators Darius Gilmont machen diese Kinderbibel überdies zu einem außergewöhnlichen Leseerlebnis für alle jungen Leser. Nicht nur Eltern, auch Religionslehrer werden diese Torah mit Kommentaren als Referenzwerk schätzen.

Der hier vorliegende Band Bereschit – Am Anfang ist der Auftakt des Gesamtwerks Erzähl es deinen Kindern. Vier Folgebände werden die fünf Bücher Mose, vervollständigen. Alle fünf Bände sind in erster Linie zum Vorlesen gedacht. Darüber hinaus haben die Autoren hilfreiche Einleitungen und Kommentare beigegeben, die an die vorlesenden Erwachsenen und an interessierte Jugendliche adressiert sind.

Alle fünf Bände der Torah für Kinder können auch als Sammeledition zum Subskriptionspreis im Geschenkschuber vorbestellt werden. Die Bände werden nach Erscheinen jedes einzelnen Bandes geliefert.

**Subskriptionspreis: Euro 114,50**  
**Erscheinungsdaten Folgebände: Band 2: Schemot – Namen, Herbst 2014; Band 3: Wajikra – Er rief, Frühjahr 2015 ; Band 4: Bamidbar – In der Wüste, Herbst 2015; Band 5: Devarim – Worte, Frühjahr 2016**

Mit freundlichen Grüßen,

Myriam Halberstam  
halberstam@ariella-verlag.de